

B. Einleitung

Didaktik des Deutschen als Zweitsprache:

Ein neues Fach etabliert sich in Bamberg

Mehr als ein halbes Jahrhundert musste nach der Ankunft der ersten Gastarbeiter in Deutschland 1955 vergehen, bis politisch und gesellschaftlich anerkannt wurde, dass Deutschland zu einem Einwanderungsland geworden war. Ähnlich lange dauerte es, bis sich auch Schulen und Hochschulen auf die veränderte Situation einzustellen begannen und sich in diesen Institutionen erfolgsversprechende Konzepte für Deutsch-als-Zweitsprache und interkulturelles Lernen entwickelten. Das deutsche Bildungssystem war definitiv nicht vorbereitet auf die „Gastarbeiterkinder“, zu denen sich im Laufe der Zeit noch die Kinder anderer Migranten gesellten, die der Aussiedler, Flüchtlinge, Asylbewerber und, in neuerer Zeit, der hochqualifizierten Arbeitskräfte aus aller Welt.

Zahlreiche Ansätze zum Erwerb der Zweitsprache Deutsch und zu mehrsprachigen und multikulturellen Lernsituationen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten die Hand gereicht, Konzepte zwischen Assimilation und Separierung, zwischen Nichtbeachtung und übertriebener Fürsorge – alle leider nicht mit dem erwarteten Erfolg für die heranwachsende Migrantengeneration: Nach wie vor gelingt nur wenigen Deutsch-als-Zweitsprache-Lernern der Übertritt an weiterführende Schulen oder der erfolgreiche Abschluss ihrer Ausbildung oder Schullaufbahn. Das Gymnasium besuchen deutschlandweit 45 Prozent der Kinder ohne, jedoch nur 20 Prozent mit Migrationshintergrund. In der Haupt-/Mittelschule dagegen kehrt sich das Verhältnis um; zudem verlassen 17 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Schule ohne Abschluss, während es bei Muttersprachlern nur sieben Prozent sind. Deutlich unterrepräsentiert

sind die jungen Einwanderer auch im Studium, insbesondere in den Lehramtsstudiengängen.

Mittlerweile herrscht darüber Einverständnis, dass an allen Schularten ein dringender Bedarf an Lehrkräften mit fundierten Kenntnissen der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (DiDaZ) besteht und deshalb auch die Lehrerbildung entsprechend darauf reagieren muss. Doch von einer flächendeckenden, alle Schularten umfassenden Grundbildung künftiger Lehrkräfte in DiDaZ sind wir in Deutschland, zum Teil auch den föderalistischen Strukturen und der Kulturhoheit der Länder geschuldet, noch weit entfernt. Auch begannen erst in den siebziger Jahren die Hochschulen, auf die Anforderungen, die der migrationsbedingte gesellschaftliche Wandel mit sich brachte, zu reagieren: Nachdem die ersten diesbezüglichen Einrichtungen anfänglich als „Ausländerpädagogik“ bezeichnet wurden, später dann Lehrkräfte für den „Unterricht mit ausländischen Kindern“ ausgebildet wurden, entwickelten sich unterschiedlich strukturierte und inhaltlich ausgestaltete Zusatz- und Erweiterungsstudiengänge.

Während DiDaZ oft nur im Zusammenhang mit interkultureller Bildung oder als „Anhängsel“ von Deutsch als Fremdsprache angeboten wurde, hat sich nun im Laufe der Zeit, und auch in Bayern, die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Fachdidaktik Deutsch als Zweitsprache zum Curriculum künftiger Lehrkräfte gehören muss. Damit einher ging die Anerkennung des Faches als eigenständige Disziplin.

DiDaZ wird nun, je nach Bundesland und Studiengang, teilweise als eine Art Sockelstudium angeboten, als Zusatz- oder Erweiterungsqualifikation, als integraler Bestandteil oder wählbares Fach bei Lehramtsstudiengängen oder interkulturell ausgerichteten BA- oder Masterstudiengängen, zum Teil weiterhin in Verbindung mit Deutsch als Fremdsprache oder interkultureller Bildung. Eine inhaltlich-fachliche Öffnung zeichnet sich zudem zur vorschulischen Spracherziehung und zum Erwachsenenbildungsbereich, insbesondere zur Alphabetisierung erwachsener Migranten, ab.

In Bayern gibt es DiDaZ als Erweiterungsstudiengang für alle Lehrämter bereits seit den 70er Jahren, seit 2008 ist es als Unterrichtsfach wählbar, allerdings nur für die Lehrämter an Grund- und Mittelschulen. Die notwendige Ausweitung auf die anderen Lehramtsstudiengänge konnte bislang, trotz nachgewiesener Nachfrage und Notwendigkeit, noch nicht durchgesetzt werden.

In Bamberg kann die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache im Rahmen des Studiums der Lehrämter Grund- und Mittelschulen sowie, in Kooperation mit der Universität Erlangen-Nürnberg, als Erweiterungsstudium studiert werden. Es war ein langer und steiniger Weg durch das Dickicht universitärer und bildungspolitischer Zuständigkeiten und Gremien, bis es schließlich im Jahr 2010 gelang, DiDaZ an der Otto-Friedrich-Universität-Bamberg unter dem Dach der Deutschdidaktik zu installieren. Im gemeinsamen Deutschunterricht, das ist Konsens, die Zeiten der Separierung von Kindern deutscher und nicht-deutscher Muttersprache sind glücklicherweise vorbei, sollen die Grundlagen für eine erfolgreiche Sprachlernbiographie und Schullaufbahn für alle gelegt werden, unabhängig von Herkunft und Muttersprache. Von einem Unterricht, der sich in erster Linie explizit an alle Lernenden wendet und erst in einem zweiten Schritt notwendige Differenzierungsmaßnahmen trifft, kann am ehesten angenommen werden, dass er auch für alle bedeutsam wird.

Davon ausgehend, orientiert sich das Fachprofil der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache in Bamberg primär an den Bedürfnissen der mehrsprachigen und multikulturellen Regelklasse und geht damit eine fruchtbare Verbindung ein mit der Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, der sie strukturell zugeordnet ist. Die Lehrangebote beider Fächer weisen vielfältige Bezüge und Synergien auf, bereichern und ergänzen sich inhaltlich und konzeptionell. Doch auch die Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern in Übergangs- oder Sprachlernklassen und in weiteren schulischen Fördermaßnahmen und außerschulischen Institutionen ist ein wichtiges Ziel des DiDaZ-Studiums.

Der vorliegende Band unternimmt den Versuch, eine Zusammenschau der Ansätze, Konzepte und Initiativen der Didaktik des Deutschen als

Zweitsprache in Forschung und Lehre in den ersten fünf Jahren (2010 bis 2015) zu geben und insgesamt das spezifische Profil des neuen Faches in Bamberg zu skizzieren; eine systematische und vollständige Darstellung des Faches ist nicht beabsichtigt. Dabei werden die Veränderungen und Erweiterungen, die das Fach in den letzten Jahren und Jahrzehnten erfahren hat, in der Schwerpunktsetzung der einzelnen Kapitelüberschriften erkennbar: Mehrsprachigkeit und Interkulturalität erweitern die lange vorherrschende Fokussierung auf zweisprachige und bikulturelle Kontexte und Kontraste, und neuere fachdidaktische Konzepte öffnen den Blick zu anderen Fächern und Zielgruppen und Themen, wobei dem *Service Learning* als einem Schwerpunkt in Bamberg ein eigenes Kapitel gewidmet ist.

Zum einen wird die Öffnung des Faches bzw. die Überschreitung seiner Grenzen als klassische sprachdidaktische Disziplin deutlich: So hat sich DiDaZ zunehmend von der engen Bindung an die Sprachdidaktik befreit und dem literarischen und medialen Lernen geöffnet. *Ina Brendel-Perpina* stellt in ihrem Beitrag interkulturelle Kinderliteratur in ihrer Bedeutung für Lernprozesse im Deutsch- und DaZ-Unterricht heraus, während *Julia Podelo* das Potential der Literatur der Wolga- bzw. Russlanddeutschen für den interkulturellen Deutschunterricht auslotet. Dass das Literarische aber nicht allein Teil der Schriftkultur, sondern auch der Medienkultur ist, manifestiert sich im Film, der wiederum eine bewusst interkulturelle Dimension besitzt, die weit über filmische Inhalte hinausgeht, wie *Ulf Abraham* in seinem Beitrag aufzeigt.

Gisela Bauernschmitt argumentiert auch im Sinne einer Perspektiven-erweiterung dafür, dass DaZ mehr als Sprachunterricht sein, das Eintauchen in einen anderen kulturellen Habitus ermöglichen muss und daher dem Kontrastiven einen höheren Stellenwert als bisher einzuräumen hat. Für eine ebenfalls über die Fachgrenzen hinausgehende durchgehende Sprachbildung plädiert *Annette Pöhlmann-Lang*, die in diesem Kontext die Bedeutung der Bildungssprache und die Anforderungen an einen sprachsensiblen Fachunterricht diskutiert.

Die Öffnung zu anderen Institutionen und zu neuen Zielgruppen wagen *Katrin Strahl*, die den Einsatz eines Sprachenportfolios in einem Alphabetisierungskurs für erwachsene Migrantinnen und Migranten

erprobt, und *Claudia Kupfer-Schreiner*, die sozialpolitisches Engagement und die Professionalisierung der Studierenden beim DaZ-Unterricht mit jungen Flüchtlingen im Projekt „Auftakt“ gleichermaßen im Blick hat. Auch beim Mentoring-Projekt „KulKids“, das *Annette Pöhlmann-Lang* seit Jahren mit großem Erfolg durchführt, werden die Möglichkeiten einer Verzahnung von Studium sowohl mit der Lebenswelt der Migranten als auch mit ehrenamtlicher Arbeit deutlich sichtbar. In ähnlicher Weise zeigt *Claudia Kupfer-Schreiner* am Beispiel des „Bamberger Migrations-Mosaik“, bei dem Studierende das interkulturelle Bamberg erforschten, wie sich Hochschule einerseits der *Community* öffnen und andererseits forschungsorientierte Lehre umsetzen kann.

Schließlich werden konzeptionelle Erweiterungen erörtert: *Claudia Kupfer-Schreiner* stellt die Lese- und Schreibreisen der Bamberger Deutschdidaktik vor, die eine andere Vorstellung von fachdidaktischer Lehre repräsentieren und auch interkulturelle Brücken, im vorliegenden Beitrag zwischen Polen und Deutschland, bauen helfen können. *Regina Fischer* diskutiert ihre Erfahrungen mit dem *Immersion-Konzept*, das sie während eines Auslandspraktikums an der Franklin Elementary School in Kalifornien kennenlernte, und *Tanja Schreier* geht der Frage nach, inwieweit die Potentiale des reformpädagogischen Modells *Jenaplan* für die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache genutzt werden können.

Bei „Fit in Deutsch“ werden Kinder mit und ohne Migrationshintergrund im Fach Deutsch gefördert, um frühzeitig deren Stärken und Schwächen zu erkennen und daran zu arbeiten. Das Theorie-Praxis-Projekt, das *Julia Knopf* initiiert und seit 2009 erfolgreich durchführt, betritt insofern Neuland, als es *Service Learning* an der Schnittstelle von *Schule, Universität und Wirtschaft* ansiedelt.

Bedanken möchten wir uns herzlich bei allen, die an der Entstehung der Publikation beteiligt waren, zuallererst bei den Autorinnen und Autoren, dann bei Matthias Baumgartl, der sein technisches Knowhow und kreatives Geschick für das Layout einbrachte, bei Julia Podelo für das sorgfältige Redigieren der Manuskripttexte, bei Andreas Schreiner für die abschließende Durchsicht, bei Ortwin Beisbart für die fachliche

Beratung sowie bei Barbara Ziegler und bei Oswald Motschmann von *University of Bamberg Press* für die geduldige und kompetente Begleitung des Publikationsprozesses. Wir danken an dieser Stelle auch allen Kolleginnen und Kollegen an den Schulen und in außerschulischen Bildungseinrichtungen und Organisationen für Migranten, die unsere Initiativen mit auf den Weg gebracht und unterstützt haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt aber unseren Studierenden, die durch ihr Engagement, ihre Ideen und ihren Einsatz zum Wachsen und Gedeihen des Faches Didaktik des Deutschen als Zweitsprache an der Otto-Friedrich-Universität entscheidend beigetragen haben.

Bamberg, im Februar 2015

Claudia Kupfer-Schreiner und Annette Pöhlmann-Lang

Notiz: Die Verwendung von weiblichen Formen wurde bewusst nicht angeglichen, sondern den Autorinnen und Autoren jeweils selbst überlassen.